

Das Lintharchiv in Glarus

Hans Laupper

Die Versumpfung der Linthebene geht tief ins 18. Jahrhundert zurück. Es verwandelte sich in dieser Zeit nicht nur die weitere Umgebung des Walensees in einen Sumpf, sondern auch die ganze untere Linthebene von Schänis bis Tuggen. Der Glarner Chronist Christoph Trümpi beklagt 1774: „Dass man vom Britterberg aus eine erschreckende Übersicht über die unter Wasser stehenden Gebiete und Sümpfe habe; man erhoffe jetzt durch neue Dammbauten einige Abhilfe zu erzielen.“ Zur nationalen Aufgabe wurde die Entsumpfung des Linthgebietes aber erst, als die eidgenössische Tagsatzung 1804 das Projekt von Hans Conrad Escher zur Ausführung beschloss. 1807 wurde das Bauwerk begonnen und am 9. März 1823 eingeweiht. Damit war aber nur ein Teil der Arbeiten vollzogen. Es folgten noch die Verlängerung des Escherkanals in den Walensee, die Anlage der beiden Dämme am Beginn des Linthwuhrs bei Weesen, die Einführung grösserer und kleinerer Seitenkanäle in die Hintergräben und die Ufersicherung durch Seitenwuhre. Zum Teil waren diese Arbeiten laut Linthingenieur Gottlieb Heinrich Legler: „Im sumpfigen und wasserreichen Terrain kaum zu bewältigen. Die Arbeiter mussten sich oft zellenweise eingraben, um den durchsickernden Wassermassen Herr zu werden. Auch die Erstellung der Dammanlagen war nicht unproblematisch. Oft versanken sie im weichen morastigen Untergrund.“ Nicht ganz einfach waren auch die Verwaltung des ausgedehnten Grundbesitzes der Eidgenössischen Linthkommission und die oft schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit Behörden, Unterhaltsgenossen und Unternehmern.

Der Linth- und der Escherkanal sind in einer Zeit gebaut worden, als die Eidgenossenschaft lediglich aus einem losen Bündnis souveräner Stände bestand und keine zentrale Verwaltung unterhielt. Dies hatte zur Folge, dass für die Durchführung des kantonsübergreifenden Projektes erst eine neue Behörde geschaffen werden musste, in der zunächst die Kantone Zürich, Schwyz, Glarus und St. Gallen und seit der Gründung des Bundesstaates auch die Schweizerische Eidgenossenschaft vertreten waren. Ab 1848 festigten sich die politischen Verhältnisse allmählich, so dass 1863 eine vollständige Reorganisation der Linthverwaltung vorgenommen und die Eidgenössische Linthkommission geschaffen werden konnte, welche bis zur deren Ablösung durch das Linthkonkordat im Jahre 2003 Bestand hatte.

Anfänglich wurden die Linth-Akten von den beteiligten Kantonen Glarus, Schwyz, St. Gallen und Zürich selber archiviert. Der Bundesrat setzte 1934 diesem Zustand ein Ende, als er das Landesarchiv des Kantons Glarus zum zentralen Archiv der Linthverwaltung erklärte. Ungeachtet dieses Beschlusses verblieben die Akten und wertvollen Pläne der Linthingenieure Heinrich Pestalozzi (1790-1857), Richard La Nicca (1794-1883), Alois Negrelli (1799-1858), Gottlieb Heinrich Legler (1823-1897) und Heinrich Leuzinger (1858-1937) noch Jahre dezentralisiert bei den einzelnen Kantonen oder der Linthverwaltung. Erst mit der Inventarisierung in den 1940er Jahren durch den Zürcher Vertreter der Linthkommission, Regierungsrat Rudolf Maurer (1872-1963), kamen die Linth-Akten nach Glarus, wo sie bis 1998 im kantonalen Gerichtshaus aufbewahrt wurden. Die Vernehmlassung zum neuen „Bundesgesetz über die Archivierung“ brachte schliesslich eine gründliche Neubearbeitung. Der ganze Bestand wurde von 1998 bis 2002 auf der Grundlage der alten Archivordnung nochmals geordnet, in säurefreie Behältnisse eingelagert, mit Hilfe des elektronischen Archivsystems STAR-II erfasst und im Kulturgüterschutzraum Buchholz, Glarus, fachgerecht eingelagert.

Die umfangreichen Akten, Jahresrechnungen und Protokolle sowie die 1600 Pläne des Lintharchivs reichen bis 1807 zurück. Ab 1830 bilden sie eine umfassende Dokumentation über das einzigartige nationale Bauwerk. In den schriftlichen Unterlagen finden sich z. B. Versammlungsprotokolle der verschiedenen lokalen Genossenschaften, in denen die Anstösser und unmittelbaren Nutzniesser der Korrektur zusammengeschlossen waren. Dieser Teil des Bestandes legt auch die Sichtweise der ländlichen Lokalbevölkerung dar, die dem technischen Grossprojekt nicht immer sehr gewogen war. Das vorhandene Schrifttum wurde schliesslich noch mit Akten der Linthingenieure Jacques und Peter Meier, Ingenieurbüro, Lachen, ergänzt, welche das Linthwerk im 20. Jahrhundert massgeblich mitgeprägt haben. In ihre Amtszeit fallen die Melioration der Linthebene, der Bau der Walenseestrasse und der Autobahn A3.

Den Hauptbestand des Archivs bilden die rund 140 überwiegend tabellarischen Darstellungen zu den Wasserständen, den Abflussverhältnissen und den Nivellements von 1807 bis 1939 sowie die über 650 Längen- und Querprofile der Kanäle von 1825 bis 1958. Besondere Erwähnung verdienen die Skizzen des badischen Ingenieurs Johann Gottfried Tulla (1770-1828) aus dem Jahre 1807. Auf ihnen basiert die ganze Dimensionierung des Bauwerks, welches noch 200 Jahre später dem Hochwasser von 1999 standhielt. Wichtig sind weiter die rund 50 Pläne über das Grundeigentum des Linthunternehmens von 1837 bis 1920 und vor allem die 360 Katasterpläne von 1807 bis 1950, welche sämtliche direkt von der Linthkorrektur betroffenen

Grundstücke in allen Gemeinden von Schmerikon über Reichenburg, Bilten und Schänis bis nach Näfels und nach Walenstadt dokumentieren (Abb.1). Diese Pläne, die auf den Anfang des Linthwerkes zurückgehen, wurden von den Landmessern Johann Rudolf Diezinger (1770-1847) und Hans Jakob Frey (1783-1849) im Massstab 1:2000 erstellt. Sie bergen unerschöpfliche Quellen zur Lokalgeschichte der Ortschaften. Die Pläne enthalten auch diverse Hinweise zur Industrialisierung des unteren Glarnerlandes im 19. Jahrhundert, zu Strassen, Hochspannungsleitungen und über die Eisenbahn.

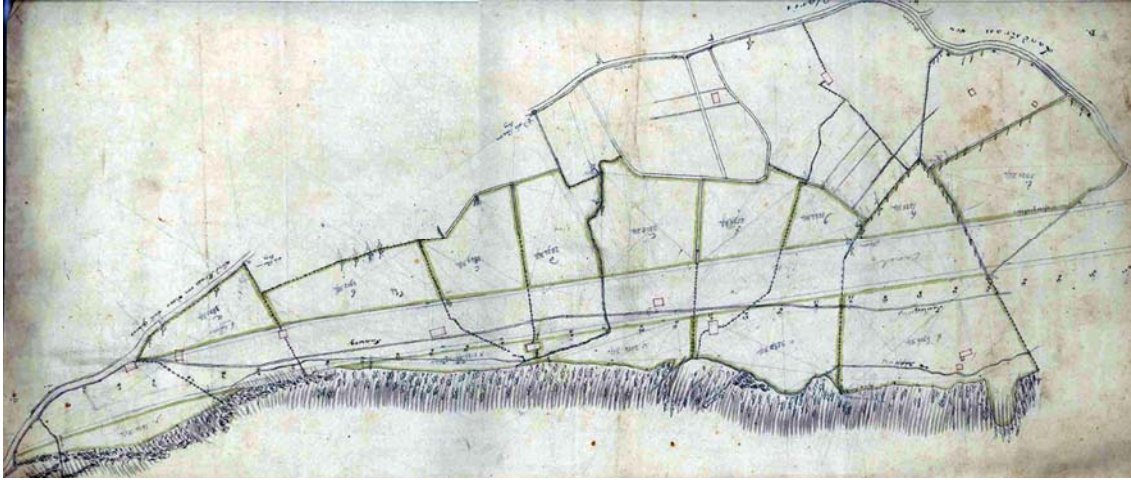


Abb.1: Der Parzellierungsplan 1807 zeigt die Grundstücke im Gebiet des Walenbergs an der Strasse von Näfels nach Weesen, welche von Escher für den Kanalbau erworben wurden. Das Land das nicht gebraucht wurde, konnte nach Abschluss der Bauarbeiten mit Gewinn wieder verkauft werden.

Von grosser Aussagekraft sind schliesslich auch noch die Situationspläne, die unter den Linthingenieuren Lanicca und Legler entstanden. Einzigartig ist der Plan von Camillo Salvetti aus dem Jahre 1843, der das ganze Linthwerk umfassend darstellt (Abb.2).

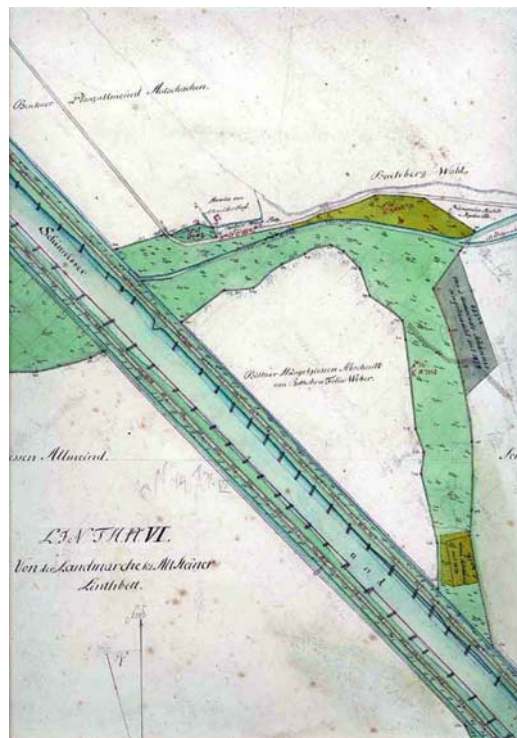


Abb.2: Plan von Camillo Solvetti um 1843. Ausschnitt vom Schäniserkanal. Kurze Buhnen folgen dicht aufeinander, die bis an die projektierte Uferlinie des Niederwassergerinnes (rot markiert) reichen. Diese fachtechnische Anordnung ermöglicht unterschiedliche Fliessgeschwindigkeiten.

Um nichts stehen die Messtischblätter nach, welche den Beginn der trigonometrischen Vermessung, einer von französischen Kartographen im 18. Jahrhundert entwickelten und zu Beginn des 19. Jahrhunderts von der Schweiz übernommenen Methode der Landvermessung, aufzeigen (Abb.3, Abb.4).

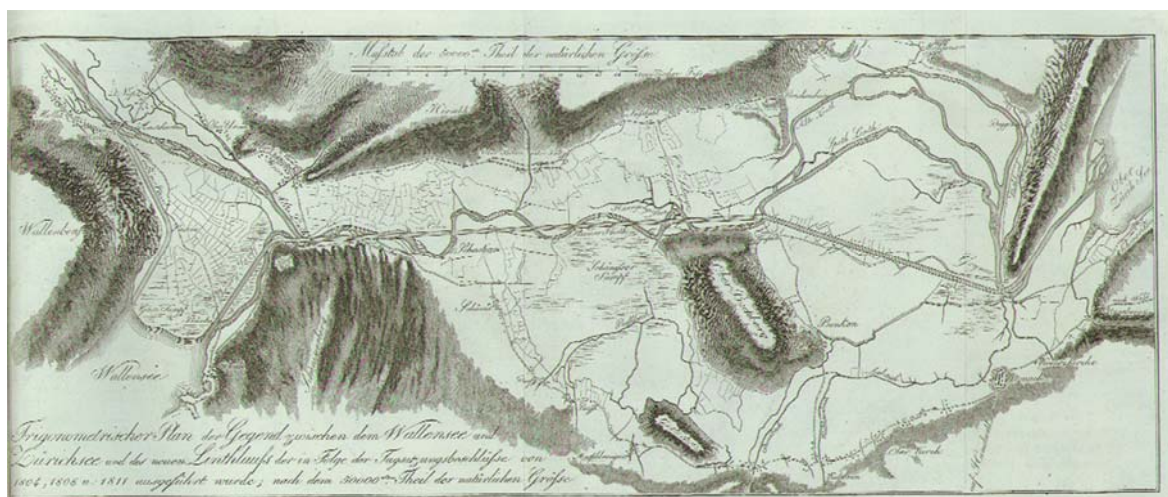


Abb.3: Trigonometrischer Plan. Trigonometrische Vermessung des Gebietes zwischen dem Walen- und dem Zürichsee. Im Bild ist auch der neue Linthlauf im Masstab 1:50 000 dargestellt wie er gemäss den Tagsatzungsbeschlüssen von 1804, 1808 und 1811 ausgeführt wurde.

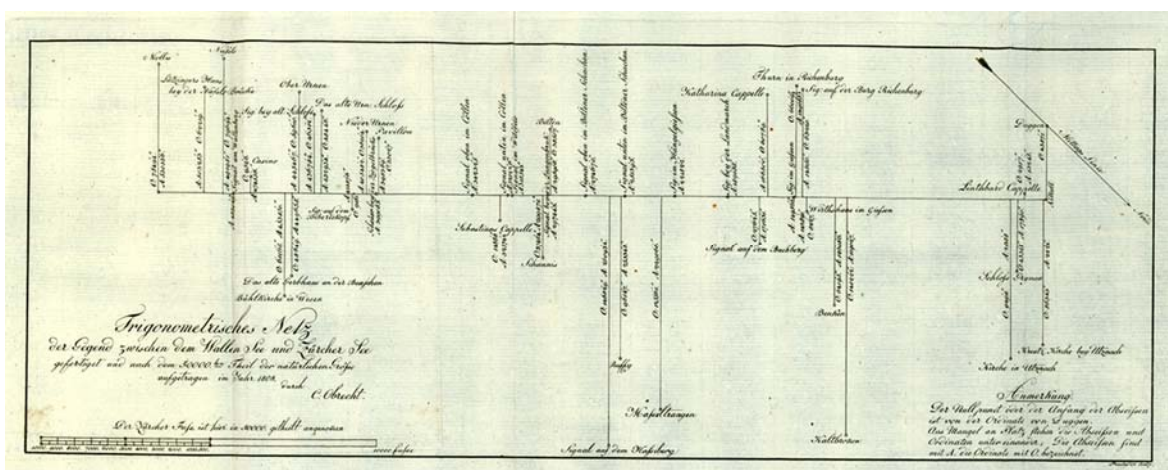


Abb.4: Trigonometrisches Netz der Gegend zwischen Walen- und dem Zürichsee 1808 von C.Oberecht im Masstab 1:50 000

Das Lintharchiv stellt wegen der vielen originalen Pläne und Karten einen einzigartigen Bestand für die schweizerische Kartographie dar, welcher den Bau und den Jahrzehnte dauernden Ausbau des Linthwerkes beinhalten. Es sind aussagekräftige Pläne und Karten, welche den Geist der jeweiligen Zeit in sich tragen. Ohne ihre Kenntnisse ist es kaum mehr möglich, eine grundlegende Geschichte der Linthebene oder des Walenseegebietes zu schreiben.

Literatur

Speich, Daniel: Das Planarchiv der Eidgenössischen Linthkommission. In: Cartographica Helvetica, H. 23, Januar 2001

Speich, Daniel: Linth Kanal. Die korrigierte Landschaft – 200 Jahre Geschichte. Glarus 2002

Speich, Daniel: Helvetische Meliorationen. Die Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse an der Linth (1783-1823). Zürich 2003 (Auch: Diss. phil. Univ. Zürich 2002/2003)

Kartographische Sammlungen in der Schweiz

Beiträge über ausgewählte Sammlungen und zur
Kartographiegeschichte der Schweiz

Gesamtredaktion:

Jürg Bühler

Redaktion der Beiträge:

Hans-Peter Höhener, Markus Kaiser, Thomas Klöti, Markus Oehrli

Stand der Manuskripte: 2004